

# DER DRACHE DANIEL

DDR 1989

**Regie** Hans Kratzert **Drehbuch** Hans Kratzert, Katrin Lange **Dramaturgie** Renate Epperlein **Kamera** Eberhard Borkmann **Musik** Reinhard Lakomy **Szenenbild** Georg Kranz **Kostüme** Inge Konicek **Schnitt** Brigitte Krex

**Darstellerinnen/Darsteller** Jens Sander (Daniel), Gunnar Helm (Daniel als Drache, Kunde), Kathrin Waligura (Karoline Sommerfeld), Jörg Schüttauf (Norbert Lenz), Madeleine Lierck (Frau Melzer), Gert-Hartmut Schreier (Daniels Vater), Joachim Zschocke (Mandelkow), Katarina Tomaschewsky (Direktorin), Wolfgang Winkler (Oberförster), Thomas Putensen (Brigademitglied) u.a.

**Länge** 80 Minuten, Farbe **Premiere** 8. April 1990, Kino "Rio", Berlin

**Empfohlen** ab 6 Jahren und 1. bis 3. Jahrgangsstufe

**Themen** Schule, Außenseiter, Lehrer-Schüler-Verhältnis, Wünsche und Träume, Familie, Freundschaft, Musik, Gegenwartsmärchen, Fantasie, Gefühle

**Fächer** Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Musik, Kunst

## Kurzzusammenfassung

Daniel ist traurig, da seine Lieblingslehrerin heiraten und die Schule verlassen wird. In dieser Situation kommt ihm das Wunschhorn gerade recht: Der Achtjährige verzaubert sich in einen Drachen und entführt Fräulein Sommerfeld. Doch funktioniert nicht alles so wie ausgemalt, so dass sich Daniel schließlich nichts sehnlicher wünscht, als wieder ein ganz gewöhnlicher Junge zu sein.

## Inhaltsbeschreibung

Was tun, wenn die geliebte Lehrerin heiraten und nicht mehr an die Schule zurückkehren wird? Der achtjährige Daniel Kunze, der mit seinem alleinerziehenden Vater zusammenlebt und deshalb besonders an Frau Sommerfeld hängt, ist sehr bekümmert. Nach einem Wandertag, bei dem die Klasse eine Drachenhöhle entdeckt hat und dann im Spiel Ritter gegen Drachen kämpfen ließ, gibt Frau Sommerfeld den Kindern ihren Entschluss bekannt. Daniel sucht Trost bei seinem Vater, aber der hat als vielbeschäftigter Klinik-Arzt kaum Zeit für den Sohn. Zu allem Überfluss wirft Daniel aus Versehen auch noch bei Meister Mandelkow, der immer so merkwürdige Sachen bastelt, eine Scheibe ein. Schlimmer kann es ja kaum noch kommen. Doch plötzlich sieht er auf Mandelkows Fensterbrett etwas merkwürdig grün schimmern: ein Horn, einen Kreisel und ein Messer. Mandelkow schimpft, aber schon ist Daniel mit dem Horn auf und davon. Allerdings ist das Horn kein gewöhnliches Instrument ...

Wenn Daniel hineinbläst, beginnt es in allen Farben zu leuchten und erfüllt seine Wünsche. Das schwere Einkaufsnetz erhebt sich in die Lüfte und trägt sich ganz allein nach Haus. In der Küche schweben die Kartoffeln umher und landen als Bratkartoffeln, komplett mit Zwiebeln und Bouletten, auf seinem Teller. Da hat Daniel die rettende Idee: Er will ein Drache sein, Frau Sommerfeld rauben und dann muss sie immer bei ihm bleiben, hinter sieben Tälern, hinter sieben Bergen und hinter sieben Meeren...sieben Jahre lang. Das Horn leuchtet blau, und auf dem Küchenstuhl sitzt plötzlich ein großer grüner Drache, mit Schuppen, Flügeln und rauchenden Nüstern. Und das Beste ist: Er kann sogar Feuer speien.

Beim ersten Flugversuch aus dem Fenster landet er noch recht unsanft auf dem Pflaster, aber dann fliegt er hoch über die Dächer der kleinen Stadt direkt zu Frau Sommerfeld, die mit ihrem Verlobten beim Pflaumenkuchen sitzt. Schwups, landet der Verlobte mitsamt seinem Stuhl im nächsten Baum, und Daniel kann seine Lehrerin unbehelligt in die Drachenhöhle entführen, wo sie nun für immer bei ihm bleiben wird...

Sein Triumph wird jedoch bald getrübt: Frau Sommerfeld entdeckt sehr schnell, dass sich hinter dem furchterregenden Ungeheuer ihr Schüler, Daniel Kunze, verbirgt und denkt gar nicht daran, mit ihm in der Höhle zu bleiben. Und dann verkohlt er beim Feuerspeien auch noch sein kostbares Horn. Muss er jetzt für immer ein Drache bleiben? Gemeinsam fliegen sie zu Meister Mandelkow, um ihn um das Messer

oder den Kreisel zu bitten und Daniel wieder zu entzaubern, doch er hat die Sachen verkauft. Den Kreisel hat die kleine Tochter der Nachbarin, die ihre drei Wünsche für Schokoladeneis und einen Luftballon verbraucht und auch das Messer hat schnell seine Wunschkraft verloren.

Für Daniel beginnt eine schwere Zeit: Seine Mitschüler laufen schreiend vor ihm weg, ein Lehrer möchte ihn in einem Museum für ausgestorbene Tiere ausstellen und Frau Sommerfelds Verlobter versucht sich als Drachenbezwinger. Es scheint, als habe sich die ganze Stadt gegen ihn verschworen.

Doch es gibt auch einige, die zu ihm halten. Meister Mandelkow hat seinen Zorn vergessen und findet heraus, dass die Zauberkraft in dem grünen Lack steckte, mit dem er die drei Gegenstände bemalt hatte, denn in dem Lack war eine grüne Wunschwücke klebengeblieben. Die schlüpfte allerdings nur alle 49 Jahre, 49 Monate und 49 Tage. Nur diese Mücke kann den Drachen wieder entzaubern. So machen sich alle auf die Suche. Daniels Vater läßt seine Patienten stehen und durchwühlt die Müllhalde nach dem Lacktöpfchen. Die Katze legt sich auf die Lauer und Meister Mandelkow lockt mit seiner Geige, denn er weiß genau, Wunschwücken reagieren auf Solovioline. Und Frau Sommerfeld? Die kümmert sich um Daniel und setzt alle Hebel in Bewegung, damit aus dem Drachen endlich wieder ihr Schüler Daniel Kunze wird. Auch Daniel scheint seinen großen Kummer vergessen zu haben: Er fliegt als Rettungshubschrauber über die Stadt und speit im Keller Feuer in den Ofen, damit es bei den Nachbarn wieder warm wird.

Hier im Keller treffen sich schließlich alle wieder. Die kleine Tochter der Nachbarin hält einen Luftballon in der Hand, der merkwürdig rot leuchtet...Dort also war die Wunschwücke gefangen! So verwandelt sich der behäbige Drache endlich wieder in den flinken kleinen Jungen und der rennt unglücklich zu seinem Vater, der immer noch im Müll nach dem Töpfchen sucht.

Der achtjährige Daniel Kunze lebt mit seinem alleinerziehenden Vater zusammen. Als vielbeschäftigter Arzt hat der leider wenig Zeit für seinen Sohn. Verständnis und ein offenes Ohr findet der aufgeweckte Junge bei Fräulein Sommerfeld, seiner Lieblingslehrerin. Sie aber will nun heiraten und die Schule verlassen. Daniels Wut und Enttäuschung sind groß. Wenn er doch jetzt ein Drache wäre wie jener aus der Höhle ...

Die wundersam leuchtende Tute, die er beim alten Mandelkow stiebitzt hat, macht's möglich. Kaum ausgesprochen, ist aus Daniel ein großer, graugrüner Drache geworden. Dieser entführt Fräulein Sommerfeld und bringt sie in die Drachenhöhle. Der Triumph ist allerdings von kurzer Dauer: Die Lehrerin merkt schnell, dass ihr Schüler Daniel in der schuppigen Haut steckt und ihr mit seinen Feuerspeikünsten imponieren will. Dabei verbrennt zu allem Unglück auch noch die Wundertute. Schnell ist Fräulein Sommerfelds Zorn verflogen: Einem weinenden kleinen Jungen muss geholfen werden! Gemeinsam fliegen sie zu Meister Mandelkow, denn außer der Tute leuchteten damals noch ein Kreisel und ein Messer. Doch deren Kraft ist durch unsinnige Wünsche inzwischen erloschen.

Für Daniel beginnt eine schwere Zeit: Sein Vater ist entsetzt und verzweifelt, die Mitschüler laufen schreiend vor ihm davon, ein Lehrer möchte ihn in einem Museum für ausgestorbene Tiere ausstellen, Fräulein Sommerfelds Verlobter versucht sich als Drachenbezwinger. Meister Mandelkow hat inzwischen entdeckt, wie der ganze Zauber zustande kam: Eine seltene Wunschwücke war in seinem Lack kleben geblieben und hat allen damit angestrichenen Gegenständen Zauberkraft verliehen. Nun beginnt die aufregende Suche nach dem seltenen Insekt, denn nur dieses kann den Drachen wieder entzaubern. Mittlerweile scheint Daniel seinen Kummer fast vergessen zu haben: Er fliegt als Rettungshubschrauber über die Stadt und speit im Keller Feuer in den Ofen. Zu guter Letzt wird die Wunschwücke, eingeschlossen im Luftballon, doch noch gefunden – einer Rückverwandlung steht nichts mehr im Wege. Und alle sind glücklich, den piffigen Daniel Kunze in seiner eigentlichen Gestalt wieder in ihrer Mitte zu haben.

### **Kommentar**

In den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist eine ganze Anzahl DEFA-Kinderfilme entstanden, die Gegenwartsgeschichten mit fantastisch-märchenhaften Elementen verknüpften. Besonders der Regisseur Rolf Losansky fühlte sich in diesem Metier zu Hause, aber auch

von Jürgen Brauer und Günter Meyer stammen bemerkenswerte Beiträge. Eine der letzten Kinderfilm-Produktionen in dieser – fast traditionellen – Linie ist Hans Kratzerts "Der Drache Daniel".

Dabei greift der Film mit seinem Thema – vernachlässigte und vereinsamte Kinder – eine durchaus ernste Problematik auf. Einerseits ist Daniel Kunze sicher noch ein harmloser Fall. Vielbeschäftigte, gestresste Eltern, bei denen nicht Eigensucht, sondern Überforderung und Unachtsamkeit dieses Zuwendungsmanko bewirken, sind heutzutage überall anzutreffen und scheinbar ein "Normalfall".

Andererseits potenziert sich bei Daniel der Konflikt durch die ihm fehlende Mutter. Folgerichtig sucht er eine zweite Bezugsperson und findet sie in Fräulein Sommerfeld: lieb, nett, hübsch – und fast immer für ihn da. Seine Enttäuschung und Verzweiflung, als sie ihren beruflichen Abschied verkündet, sind absolut verständlich.

Der Regisseur versteht es nun, aus dieser nüchternen Ausgangssituation eine fantastische Komödie zu entwickeln. Leicht und locker inszeniert er die vom Drachen Daniel in seiner Kleinstadt verursachten Turbulenzen. Heiterkeit in vielen Varianten, auch Slapstick-Parodien, fehlen nicht. Aber, und das ist das Bemerkenswerte, nie verselbständigt sich der Spaß. Die realen und fantastischen Elemente greifen nahtlos ineinander. Auch für Daniel reift eine Erkenntnis: So allein ist er gar nicht, denn selbst jene, die er mit seinen Streichen traktierte, wollen ihm jetzt helfen, wieder der übermütige Hüpfen zu werden. Und ganz pragmatisch gedacht: Auch Drachen haben ihren Nutzen, man muss nur etwas draus machen. So geht ein gestärkter und mit seiner Situation versöhnter Daniel Kunze aus dem Abenteuer hervor.

Die Sympathie der jungen Zuschauer dürfte zweifellos dem tolpatschigen Schuppenmonster gehören, ist doch immer der kleine Daniel darunter zu entdecken. Die übrigen Charaktere – fast ein paar Personen zu viel – sind sympathisch und differenziert gezeichnet. Witzige Dialoge vervollkommen das Ganze. So ist "Der Drache Daniel" einer jener seltenen Fälle, in denen mit künstlerischer und handwerklicher Perfektion ein ernsthaftes Thema spielerisch und vergnüglich auf die Leinwand gebracht wurde.

Quelle: "Zwischen Marx und Muck". Hrsg. von Ingelore König, Dieter Wiedemann, Lothar Wolf, Henschel, Berlin 1996, S. 389 f.

### **Presse**

"Zum Drachen also mußte der Held erst werden, um zu erfahren, wie sehr ihn die anderen mögen, um nachzudenken über sich, die Kraft der Hilfsbereitschaft zu erkennen. Ein Prozeß, den die Zuschauerkinder gemeinsam mit ihm durchmachen. Es ist wie im Leben, erst eine Ausnahmesituation läßt bestimmte Zusammenhänge deutlich werden! Doch nicht nur diese Wahrheit bereitet Kratzert für die Kinder auf. Im Film finden die Mädchen und Jungen eigene Probleme und Nöte wieder, etwa die, daß die Erwachsenen viel zu wenig Zeit für sie haben, Zuwendung und Verständnis oft fehlen. Ihre Träume finden sie wieder – stark wie ein Drache zu sein, anderen helfen, aber auch Furcht einflößen zu können. Schließlich ist ihnen selbst jenes Unbehagen nicht fremd, das Gefühl, in einer Rolle zu stecken, aus der ohne die Hilfe der Erwachsenen kein Herauskommen ist. (...) Weil ihnen all diese Probleme so vertraut sind, haben die Kinder Daniels Geschichte angenommen. Hans Kratzert und seinem Team ist außerdem ein spannender, auch lustiger Film gelungen, eine gute Mischung aus Realität und Traum, die Darstellung eines Stückchens Welt, wie sie die Kinder tatsächlich erleben."

Regina Köhler, "Neue Zeit", Berlin, 3. 5. 1990

"Erfinderin der Drachengeschichte ist Katrin Lange. Dank der humorvollen, trickreichen Inszenierung Hans Kratzerts ist es ein ansehnliches Filmmärchen geworden, dicht an der Wirklichkeit (...) Ein Kinderfilm mit Schauwert und Anspruch (...) Es gibt schöne, poetische Momente. Zum Beispiel die Drachenflüge über der Stadt (Musik Reinhard Lakomy) und der geheimnisvolle alte Mandelkow (ein wundersamer Joachim Zschocke), von dem der eigentliche Zauber ausgeht."

Ehrentraud Novotny, "Berliner Zeitung", 24. 4. 1990

"Ein geradliniges, liebevolles Kinovergnügen ... Jens Sander als Daniel bringt unverkrampft den richtigen Typ auf die Leinwand, auch das Spiel der anderen Kinder und der Profis ist den Anforderungen des sich um tiefe Logik und psychologische Differenzierung wenig scherenden Genres durchaus angemessen. Ungewöhnlich lebhafter Premierenbeifall vieler kleiner Hände."

Klaus Maihorn, "Wochenpost", Berlin, 20. 4. 1990

## Zur Arbeit mit dem Film

Thematische und filmische Aspekte:

Mit seiner Mischung aus realistischen und märchenhaften Elementen gehört "Der Drache Daniel", 1989 als einer der letzten DEFA-Kinderfilme produziert, zum Genre der Gegenwartsmärchen. Die Problematik auf der realistischen Ebene – der kleine Junge, der bei seinem alleinerziehenden, vielbeschäftigten Vater lebt und in Frau Sommerfeld eine zweite Mutter sucht – wird spielerisch mittels fantastischer Elemente entwickelt. Dadurch wird aus dem Kind Daniel, das den Lauf der Dinge hinnehmen muss, der Drache, der die Geschichte – wenn auch nur für kurze Zeit – selbst gestalten und sich sogar seinen größten Wunsch erfüllen kann: Frau Sommerfeld für sich allein zu haben.

Identifikationsmöglichkeiten sind hier sicher in mehrfacher Hinsicht gegeben. Viele Kinder – nicht nur die mit alleinerziehenden Eltern – haben schon die Erfahrung gemacht, dass Mutter/Vater wenig Zeit für sie haben. Einige werden auch wissen, wie es ist, wenn jemand, den man gern mag, fortgeht. Besonders auf jüngere Kinder wird die Verwandlung vom kleinen Jungen, dem keiner zuhören will, in den Drachen, der fliegen kann und seine Lehrerin raubt, eine große Faszination ausüben.

Der Film bleibt dabei für Kinder immer nachvollziehbar. Die realen und fantastischen Elemente greifen in der Dramaturgie nahtlos ineinander. So bleibt der Drache auch nicht auf eine märchenhafte Welt, z. B. die Drachenhöhle, beschränkt, sondern erlebt seine Abenteuer im sozialen Kontext von Stadt, Elternhaus und Schule, wo er für einiges Aufsehen sorgt. Auch die Gestalt des Drachens selbst ist nicht rein märchenhaft. Hinter ihm ist immer der Junge Daniel zu erkennen; der Drache spricht mit seiner Stimme und legt in vielen Szenen ein ganz "drachenuntypisches" Verhalten an den Tag, beispielsweise, wenn er vor den ausgestopften Tieren im Biologiezimmer Angst hat.

## Vorschläge zur Nachbereitung:

- Aus grüner Knetmasse Drachen modellieren, wobei es den Kindern freigestellt ist, ob sie Daniel nachformen (vielleicht sogar mit Brille) oder ihrer eigenen Fantasie freien Lauf lassen.
- Den Film aufteilen und wichtige Szenen (Daniel mit Wunderhorn, die schwebenden Kartoffeln, den feuerspeienden Drachen in der Höhle usw.) auf eine große Papierrolle zeichnen, die an die Wand gehängt wird. Anhand der Rolle kann dann der Film nacherzählt werden.
- Geschichten ausdenken oder malen zum Thema: "Wenn ich ein Wunderhorn hätte, würde ich mich verzaubern in ..."
- Gemeinsam nach anderen Geschichten, in denen Drachen vorkommen, suchen.

## Fragen:

- Warum ist Daniel am Anfang so traurig?
- Wem kann er von seinem Kummer erzählen?
- Warum will Daniel ein Drache werden?
- Woran erkennt ihr, dass im Drachen DANIEL steckt?
- Wie hättet ihr euch einen Drachen vorgestellt?

- Seid ihr selbst schon mal traurig gewesen, weil euch jemand verlassen hat – und was habt ihr dann getan?
- Stellt euch vor, ihr hättet ein Wunschhorn, in wen oder was würdet ihr euch verwandeln?